

**kammerorchesterbasel**

Schule macht Orchester

**DIE SACHE BEGINNT MIT EINEM  
DONNERSCHLAG**

Ein Education-Projekt auf Arthur Honeggers  
«La Danse des Morts»



## Musikalische Leitung

Thomas Herzog

## Regie

Salomé Im Hof

## Musikalische

## Workshopleitung

Nina Candik, Simon Lilly

## Chorleitung

Christoph Huldi

## Solisten

Gudrun Sidonie Otto, Sopran

Silke Gäng, Alt

Robert Koller, Bariton

Colin Rollier, Le Réцитant

## Einstudierung

## Kammerchor

Jürg Siegrist

## Korrepetition

Christine Boog, Jürg Siegrist

## Regieassistenz

Jeanne Lehnher

## Produktionsleitung

Noëmi Schwank

## Projektmanager

Niklas Brodmann

## Technik

Jürgen Feigl

Wilfried Seiler

## Kammerorchester Basel

## Flöte

Isabelle Schnöller

Matthias Ebner

## Oboe

Matthias Arter

Ana Lomsaridze Arter

## Klarinette

Markus Niederhauser

Etele Dosa

## Fagott

Matthias Bühlmann

Gordon Fantini

## Horn

Konstantin Timokhine

Mark Gebhart

## Trompete

Simon Lilly

Jan Wollmann

## Posaune

Adrian Weber

Michael Büttler

## 1. Violine

Julia Schröder

Valentina Giusti

Tamás Vásárhelyi

Denise Gruber

Kazumi Suzuki Krapf

Mathias Weibel

## 2. Violine

Ewa Miribung

Mirjam Steymans-

Brenner

## Oboe

Regula Schär

Fanny Tschanz

Cordelia Fankhauser

## Viola

Mariana Doughty

Bodo Friedrich

Anna Pfister

Carlos Vallés García

## Cello

Christoph Dangel

Hristo Kouzmanov

Georg Dettweiler

## Kontrabass

Daniel Szomor

Nikola Ajdacic

## Pauken

Alexander Wäber

Oliver Schär

## Schlagzeug

Luca Borioli

Tilman Collmer

## Orgel

Andreas Jud

## Klavier

Thomas Thüring

## kammerorchesterbasel

Schule macht Orchester

Fr 23.6.2017 und Sa 24.6.2017 | je 19.30 Uhr

Elisabethenkirche Basel

## «Die Sache beginnt mit einem Donnerschlag»

Ein Musiktheater (Education-Projekt)

**Henry Purcell (1659-1695):** «Funeral Music for Queen Mary» 1695

1. March
2. Canzona
3. Man that is born of a woman
4. Canzona
5. In the midst of life we are in death

**Arthur Honegger (1892-1955):** «La Danse des Morts» (1939), Text von Paul Claudel

- I. Dialogue
- Schüler\*innen: «Le repas funèbre»
- Entrée
- II. Danse des Morts
- Plat principal
- III. Lamento
- Dessert ou fromage
- IV. Sanglots
- V. La Réponse de Dieu
- Mignardises
- VI. Espérance dans la Croix
- VII. Affirmation

**Henry Purcell:** «Funeral Music for Queen Mary»

6. Thou knowest, Lord, the secrets of our Hearts

Mit freundlicher  
Unterstützung vonKULTURELLES.BL  
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTIONSWISSLOS-Fonds  
Basel-StadtBaselandschaftliche  
Kantonalbank  
JubiläumsstiftungSTIFTUNG  
MERCATOR  
SCHWEIZ

Anita Adler-Stiftung

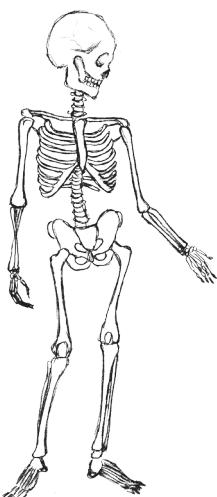
Cantilena Stiftung

# «Die Sache beginnt mit einem Donnerschlag»

Im Rahmen des Projekts «Schule macht Orchester» hat das Kammerorchester Basel verteilt über die Saison mehrere Konzertprojekte im **Gymnasium Muttenz** geprobt. Alle Proben waren für die Schüler\*innen offen und von Workshops mit den Musiker\*innen umrahmt. Höhepunkt und Abschluss des Pionier-Projekts bildet die gemeinsame Musiktheaterproduktion «Die Sache beginnt mit einem Donnerschlag».

Mit einem Donnerschlag, so wünschte sich Paul Claudel, sollte die Vertonung seines grossen Gedichts beginnen, zu dem ihn 1938 der Basler Totentanz inspiriert hatte. Komponist Arthur Honegger setzte sogar noch einen orchestralen Blitz vor den Donner. Sein Oratorium «La Danse des Morts», uraufgeführt 1940 in Basel, ist Dreh- und Angelpunkt des Education-Projekts. Der **Chor des Gymnasium Muttenz** studierte es ein, gruppierte Henry Purcells «Funeral music for Queen Mary» dazu. Im Dialog mit der **Klasse 2Ea des Gymnasium Muttenz** setzte sich auch die **Klasse IBK 1f des Zentrum für Brückenangebote Basel** intensiv mit Honeggers Totentanz auseinander. Das Schaffen von kreativen Experimentierräumen und Begegnungen der Jugendlichen über die Kulturen und Lebenserfahrungen hinweg waren ebenso zentral in der Workshop- und Probenarbeit wie das Forschen nach dem Umgang mit dem Tod in verschiedenen Kulturen.

In rund 40 mehrstündigen Workshops und einer gemeinsamen Intensivprobenwoche entstanden tänzerische, szenische und musikalische Momentaufnahmen der Schüler\*innen. Sie bilden unter dem Übertitel «Le repas funèbre» Fenster im Werk Honeggers, fliessen ein in die Inszenierung von Salomé Im Hof: Eine in allen Sprachen gleichzeitig parlierende Trauergesellschaft, der Tod, der mit seiner Trommel zum Tanz aufspielt, die Liebe, die ihren Platz behauptet über den Reigen der Gastmahl hinweg.



Unser grosser Dank geht an alle, die zum Gelingen dieses besonderen Projekts beigetragen haben und ihm Zeit und Anstrengung, oft weit über übliche Stunden- und Probenpläne hinaus, gewidmet haben!

Marcel Falk

Geschäftsführer Kammerorchester Basel

# Ein Education-Projekt auf «La Danse des Morts»

«Souviens-toi, homme, que tu es poussière», so heisst es in Claudels Text, der sich als verzweifelte Suche des Menschen nach Trost, Halt und Aushalten ange- sichts des allgegenwärtigen Todes gibt. Eine Suche, die so alt und jung scheint wie die Menschen selbst. Eben noch lagten ihre Knochen verstreut im Staub, da tanzen die Skelette auch schon ausgelassen auf ihren Gräbern. Nein, Zombies sind es nicht, denn der Gott hat ihnen nicht nur Leben, sondern Geist und Liebe eingehaucht: «Souviens-toi, homme, que tu es esprit».

In Claudels spektakulärer Collage von Texten aus den alttestamentarischen Büchern Hiob, Hesekiel und eigenen Visionen fallen die Erschaffung der Welt, die Wiedervereinigung des Volkes Israel und die christlich verstandene Auferstehunghoffnung wild ineinander. Wie in einem Schaffensrausch ist der Schweizer Komponist Arthur Honegger dem enthusiastischen Input Claudels gefolgt. Und vollendete «La Danse des Morts» für Chor, Sängersolisten, Orchester und Sprecher 1938 nur wenige Monate nach dem Kriegswiderstandsstück «Jeanne d'Arc au bûcher». Kriegerische Märsche lässt Honegger über der Dies Irae-Trompete zu wilden Springtänzen mutieren, aus denen sich die Volkslieder «Sur le Pont d'Avignon» und «Dansons la Carmagnole» herauslösen, er lässt Trauer zu Violinen weich fliessen und sich in rauh herausgestossenen Schluchzern entladen: «Ha, ha, ha, ha, haa». Der Sprecher überbringt unter erneutem Donner Gottes stille Antwort: «J'existe».

Marias Wissen, durch Jesu Kreuzestod Eins mit Gott zu sein, klingt aus dem innigen Duett zwischen Alt und Sopran. Doch nun wird die Forderung «Souviens toi, homme, que tu es pierre» skandiert und geschrien, «et sur cette pierre je bâtiarai mon église» folgt leise, einfühlsam. Und wieder die Schreie. Man erschrickt, wie Honeggers Musik zu Fels versteinert. «Dieser Kerl ganz allein, der da eine Kirche ist!», liest man in Claudels Notizen. Die Forderung, Fundament für Gottes Kirche zu sein, liegt sie jenseits der Grenzen der Zu- mutbarkeit? Da holt Honegger die Trauer zurück, aber sie ist nicht mehr schneidend, ein schwebendes Sopran- solo ohne Text, nur auf «Ha». Hätte es einen Text, es wäre: «L'amour est plus que la mort».

Barbara Tacchini

Marketing und Musikvermittlung Kammerorchester Basel



# «Souviens-toi, homme, que tu es poussière.»

Erfundener Briefwechsel zu «La Danse des Morts»  
von Petra, Timon und Linda

1940 fand in Basel die Uraufführung von «La Danse des Morts» statt. Kurz nach dem grossen Erfolg mit dem Oratorium «Jeanne d'Arc au bûcher», das der Dirigent und Mäzen Paul Sacher am 12. Mai 1938 mit dem Basler Kammerorchester uraufgeführt hatte, initiierte Paul Claudel eine neue Zusammenarbeit mit Arthur Honegger. Hier ein imaginärer Briefwechsel zwischen Paul Claudel (1868-1955), Arthur Honegger (1892-1955) und Paul Sacher (1906-1999).  
Authentische Zitate sind fett geschrieben.

Basel, 14. Juni 1938  
An meinen liebsten Arthur

Ich hoffe sehr, Du geniesst das Leben. Mir selbst könnte es nicht besser gehen, nach den Zeiten, die wir mit Deiner «Jeanne d'Arc» und dem Basler Kammerorchester gerade durchlebt haben. Ich schreibe Dir, um Dir von einem Gespräch mit unserem geschätzten Paul Claudel zu berichten. Vom Basler Totentanz inspiriert, dichtet er ein bibelbezogenes Libretto für ein neues Oratorium. Das Werk soll «La Danse des Morts» heißen. Als Fortsetzung Eurer bewährten Zusammenarbeit wollen wir Dir die musikalische Umsetzung überlassen. Bitte teile uns Deine Gedanken darüber mit.

Dein, Paul Sacher



Brangues, 19. Juni 1938  
An meinen guten Freund Arthur

Ich hoffe, Du lebst wohl in diesen von Umbruch geprägten Zeiten. Ich komme seit Tagen nicht zur Ruhe – zwar sind es keineswegs nur die aktuellen politischen Entwicklungen, die mein Innerstes aufwühlen, sondern die Vergangenheit: der Basler Totentanz! Die von Hans Holbein gefertigten Holzschnitte, die den Tod so exakt widerspiegeln, ergeben ein in sich vollkommenes Bildnis des Unvorstellbaren. Musik, Arthur, habe ich gehört, als

ich so dastand und die Bilder und auch die Überreste der Fresken auf mich wirkten liess. Musik, wie sie die Menschen noch nicht gehört haben. Daher möchte ich Dir ein weiteres Oratorium vorschlagen. **Das Werk beginnt mit einem monumentalen Donnern; nicht einem einfachen Theater-Donnerschlag, sondern einem musikalisch erzeugten Donnergrollen, das lange anhält, dessen Klang poltert und dröhnt, kommt und geht, hin und zurück springt, wie man es in grossen Frühlingsgewittern hört.** Das Donnern soll den Menschen die Augen und Ohren öffnen, sie sollen sehen und sich erinnern, dass sie Staub sind. Dass sie Geist sind. Dass sie Stein sind. **Schliesst euch dem Tanze an! Befreie Dich von Deinem Fleisch und allem Blendwerk! Geben wir uns den Arm, lachen wir, weinen wir!**

Für den Text soll gesorgt sein, ich bin seit Tagen nur mit Schreiben beschäftigt und unterbreche es ausschliesslich, um mit Dir Kontakt aufzunehmen. Ich bin kein Komponist, und dennoch höre ich die Musik, und wie sie meinen Text mühe-los ummantelt. Mein Text basiert auf der Bibel, genauer auf der Vision Hesekials von der mit Gebeinen übersäten Wüstenlandschaft, wo zuvor Jerusalem ge- thront hatte.

Hesekiel fragt den allmächtigen Gott: **Glaubst du, Herr, werden diese Knochen leben?** Und so sieht Hesekiel, wie sich die Knochen aus dem Staub erheben und zu tanzen beginnen, denn ihnen ist Geist eingehaucht worden. Der Totentanz beginnt. Und obgleich sie aus Staub und Geist bestehen, sind sie der Stein, das Fundament, auf welchem die Kirche steht. Sag mir, mein Freund, dass Du genauso vom Tanz mitgerissen bist wie ich! Dein Dir treuer und ergebener  
Paul Claudel

Paris, 23. Juni 1938  
An meinen treuen Freund Paul

Habe mich zutiefst gefreut so bald wieder von Dir zu hören. Das Leben meint es gut mit mir.  
Ich bin voller Dankbarkeit für das ehrenwerte Angebot. Sehr gerne nehme ich es an. Ich bin sowohl vom Konzept als auch von der Zusammenarbeit begeistert.  
Dein, Arthur Honegger



# «Ich bin mir sicher, dass es der Queen gefallen hätte.»

Imaginäre Tagebucheinträge von Henry Purcell, basierend auf historischen Fakten  
von Petra, Timon und Linda

## London, den 28. Dezember 1694

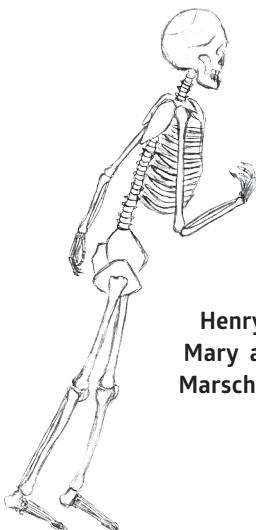
Lieber Gott, dies ist ein Tag tiefster Trauer für das englische Volk. Wieso muss eine solch ehrbare Frau wie Queen Mary sterben, während ein Hofmusiker wie ich leben darf? Sie war unsere Verteidigerin des anglikanischen Glaubens gegen den Katholizismus. Nur durch sie konnten wir die «Glorious Revolution» durchsetzen. Sie wird mir ewig als grosse Königin in Erinnerung bleiben.

## London, den 4. Januar 1695

Ich wurde dazu erkoren, die Trauermusik für die Beerdigung Ihrer Majestät zu schreiben. Meine Idee ist es, Texte aus dem «Book of Common Prayer» zu vertonen. Dieser beschreibt malerisch den Lebenszyklus des Menschen, was mir sehr passend erscheint. Diese Aufgabe wird mir alle meine Zeit und Kraft des nächsten Monats abverlangen, doch für Queen Mary wäre ich bereit, Jahre zu opfern. Möge sie in Frieden ruhen!

## London, den 25. Februar 1695

Es ist vollbracht. Die Komposition ist zwar eher schlicht gehalten, dennoch zieht sie ihre Zuhörer in den Bann. Ich wünsche mir, dass sich das Werk seinen Weg in die Herzen der Trauernden bahnen wird. Ich bin mir sicher, dass es der Queen gefallen hätte.



## London, den 18. November 1695

Ich fühle mich schlechter denn je. Diese Krankheit, welche zur Zeit ganz England heimsucht, hat auch mich fest im Griff. Es fällt mir aufgrund meiner Kopfschmerzen schwer zu schreiben. Ich fühle, dass es mit mir zu Ende geht.

**Henry Purcell verstarb knapp ein Jahr nach dem Tod von Queen Mary am 21. November 1695. Zu seiner Beerdigung wurde der Marsch aus der «Funeral Music» nochmals gespielt.**



# Stein

von Schüler\*innen der Klasse 2Ea

## Fels

hart, unsterblich, schwer  
beständig

## Sedimente

Sand

Statue

Fossilien

Mauern, Berge, Findling

unbeweglich, regungslos, starr, stabil  
zuverlässig

Haus aus Stein = Schutz und Sicherheit  
leblos, tot, kalt

Stein sein kann ich mir als Person und Lebewesen nicht wirklich vorstellen,  
genauso wie ich mir tot nicht vorstellen kann.

## Versteinerung

grau  
emotionslos

Echos Knochen wurden zu Stein,  
aus Trauer um Narziss.

abgehärtet  
alt  
einer von Vielen

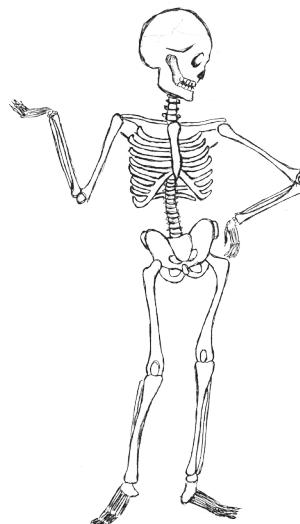
Gesteinsarten  
Geologie  
gebraucht, um eine Kirche zu bauen

nicht frei, zu tun was man möchte



Souviens-toi, homme, que tu  
es pierre.

Paul Claudel, La Danse des Morts



## Der Basler Totentanz

Eine Mauer erzählt.  
von Naomi, Fabia und Geerthhana

Viele Jahre lang war ich nur die langweilige Friedhofmauer des Dominikanerklosters in Basel; keiner kannte mich. Doch nach der zweiten Pestwelle 1439 stifteten die Konzilsväter des Klosters ein Totentanzbild und machten mich somit weltberühmt. Meine mit Moos bedeckte Fassade wurde mit Temperafarbe bemalt, ein Gemälde in Lebensgröße. Doch was auf meinem Verputz entstand, war nicht für die Toten bestimmt, sondern für die Lebenden: Der Tod als makabres Skelett verkündet Menschen aus unterschiedlichen Alters- und Gesellschaftsschichten, dass ihre letzte Stunde geschlagen hat, und fordert sie zum Tanz auf!

Mein bescheidener Maler hat mich weder datiert noch signiert, was mir damals nicht merkwürdig vorkam. Menschen aus der ganzen Schweiz pilgerten nach Basel, um mich zu bewundern. Mit den Jahren kamen öfters auch Kopisten, um mich abzumalen oder sogar zu übermalen. Die Gesichter und Kleider der Leute würden nicht mehr zeitgemäß aussehen, meinten sie. Da ich Tag und Nacht der Witterung ausgesetzt war, wurde ich einige Male renoviert. Doch wie meine Fresken es vermitteln wollen, sind Tod und Zerfall prädestiniert.

Im Jahre 1805 rissen mich Arbeiter des städtischen Bauamtes nieder, da die «plumpe Farbmasse» von den Anwohnern nicht mehr erwünscht sei. Sie wollten den «Schandfleck» in einen kinderfreundlichen Park umbauen.



Die Stadt zweifelte erst wegen der Berühmtheit meines Kunstdenkmals, stimmte aber dann dem Antrag der Bewohner zu. So nahm die Zerstörung ihren Lauf und liess mich als Trümmerhaufen zurück. Einige Basler Kunstliebhaber erkannten einzelne Fragmente des Bildes auf meinen zerbrochenen Stücken und nahmen Teile von mir zu sich nach Hause.



Prediger-Totentanz von Johann Rudolf Feyerabend, Basel 1806,  
Foto Maurice Babey, Historisches Museum Basel

Schon bald konnten meine Bruchstücke im Historischen Museum Basel vereinigt werden, und ich bekam die Chance, in einer veränderten Perspektive weiterzuleben. Seltsamerweise hat niemand die gemalten Skelette gerettet.

In einem weiten, hellen Raum und hinter dem Schild «Nicht berühren» höre ich nun so manche Geschichten über mich und mein Gemälde. Dank aufschlussreichen Monologen der Museumsführer lerne ich nun Dinge über mich, die ich bis dahin nicht wusste: Kurz nach meiner Entstehung malte mir ein Laienkünstler einen kleinen Bruder, der sich im Nonnenkloster Klingental im Kleinbasel befand. Man schätzte ihn nicht so sehr wie mich, denn er war weniger sorgfältig gemalt, und man vergass ihn bald.

Johann Rudolf Feyerabend kopierte ein Jahr nach meiner Zerstörung die Abzeichnung von Emanuel Büchel, der mich zwischen 1766 und 1768 des Öfters besucht hatte. Feyerabend nannte seine Aquarellkopie «Prediger-Totentanz» und wurde bekannt damit. Sie hängt gleich nebenan und macht mir Konkurrenz. Laut Experten soll auch Hans Holbeins Totentanz ein Werk von überragender kunsthistorischer Bedeutung sein. Allerdings zweifle ich persönlich an der Lebensfreude dieser altersschwachen Holzschnitte im Kunstmuseum. Auch dieses Werk aus dem Jahre 1525 zeigt Sterbeszenen und obwohl, oder gerade weil das Buch mit den Holzschnitten mehrfach verboten wurde, war es ein Erfolg und wurde immer wieder neu publiziert.

Ich muss also gestehen, dass es nicht nur den einen Totentanz gab, welcher sich auf meiner Weingkeit befand, sondern noch viele weitere in bildender Kunst, in Spiel, Literatur, Musik und anderen Medien. Er ist die mahnende Darstellung zum lateinischen Ausdruck «Memento mori»: Dass alle, egal was sie im Leben auch sind, sterben müssen – diesem Tanz kann niemand entkommen.



L'amour est plus que la mort.

Paul Claudel, La Danse des Morts

# Der Tod in verschiedenen Kulturen

Corina, Madlaina und Tom aus der Klasse 2Ea des Gymnasiums Muttenz haben mit Israel (Afghanistan), Ahmed (Syrien), Abdi (Somalia) und Faraj (Eritrea) der Integrations- und Berufswahlklasse Basel (IBK) ein Gespräch zum Thema Tod in ihren Ländern und Kulturen geführt. Alle vier sind im Laufe der letzten zwei Jahre ohne Begleitung in die Schweiz geflüchtet. Einer von ihnen wurde inzwischen ausgewiesen.

«Menschen sind Menschen unabhängig von ihrer Religion.» Israel

## Was glaubst du geschieht nach dem Tod mit dem Verstorbenen?

**Israel:** Ich glaube daran, dass der Verstorbene zu Allah ins Paradies fliegt.

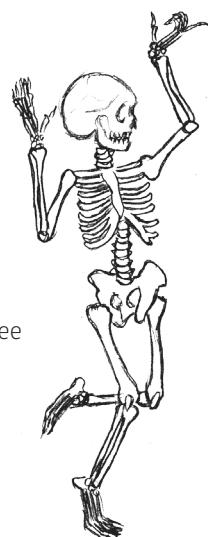
**Faraj:** Bei uns kommt man nach dem Tod entweder in ein Feuer oder, wenn man ein anständiges Leben geführt oder im Krieg fürs Vaterland gekämpft hat und dabei gestorben ist, ins Paradies.

**Abdi:** In meiner Religion, dem Islam, entscheidet nach dem Untergang der ganzen Welt Allah am Jüngsten Gericht, ob der Verstorbene in den Himmel oder in die Hölle kommt. Bei uns wird der Himmel Jaana und die Hölle Naar genannt.

## Welche Rituale werden durchgeführt?

**Israel:** Die Familie, in der jemand gestorben ist, hat dann keine Zeit etwas zu backen. Sie sind immer so mit Weinen beschäftigt. Darum bringen die Nachbarn oder Freunde der Familie etwas zu essen.

**Ahmed:** Zunächst wird der Verstorbene in der Moschee gewaschen, wo ein Geistlicher aus der Koranschule eine Rede hält und aus dem Koran vorliest. Anschliessend wird der Leichnam in ein weisses Tuch gewickelt und zum Grab getragen. Nach dem Beerden trinken wir zusammen Kaffee und weinen. Es folgen drei Tage der gemeinsamen Trauer, welche von einer Person angeleitet werden. Vierzig Tage später werden am Grab Essen und Süßigkeiten verteilt.



**Abdi:** Wenn jemand gestorben ist, bleiben alle drei Tage lang zu Hause. Erst dann wird der Leichnam tief in der Erde beerdigt und mit grossen und kleinen Steinen bedeckt. Eine Rede wird gehalten und Gebete aus dem Koran vorgelesen. Beim Toten zu Hause wird eine Ziege geopfert und viel für ihn gebetet.

«Für mich ist Honeggers Werk normale Musik, ich bringe sie nicht direkt mit dem Tod in Verbindung.» Ahmed

## Wird spezielle Musik gespielt?

**Israel und Ahmed:** Es wird drei Tage lang strikt keine Musik gemacht oder gehört. Auch ist es äusserst unangebracht, innerhalb der ersten 40 Tage nach dem Tod eines Menschen zu heiraten, Party zu feiern oder auf Konzerte zu gehen.

«Meine Mutter konnte sehr schön singen und sie hat mir am Abend vor dem Einschlafen immer etwas vorgesungen.» Abdi

## Welche eigenen Erfahrungen mit dem Tod hast du schon gemacht?

**Israel:** In meiner Heimat lebt man ununterbrochen mit der Angst, eine bekannte Person zu verlieren. Man ist nirgendwo sicher aufgrund des ständigen Kriegs. Ich sah, wie mein Vater draussen vor dem Haus von Schüssen getroffen und verletzt wurde und wie mein bester Freund vor meinen Augen mit einem Messer ermordet wurde. Auch auf der Flucht hierher habe ich viele sterben sehen. Zum Beispiel, weil ein Boot mit 500 Leuten kenterte.



**Faraj:** Als ich klein war, sind viele aus meiner Familie im Krieg ums Leben gekommen. Dann auf meiner Reise in die Schweiz musste ich hautnah erleben, wie meine beiden Cousinen während der Fahrt durch die Sahara verdursteten.

**Ahmed:** Dass täglich einige Menschen auf Grund des Konflikts mit dem IS sterben, ist bei uns leider Normalität.

# «Ein Teil von mir ist endlich.»

Interview mit Salomé Im Hof - Inspirationen & Gedanken von Madlaina, Corina und Tom

**Bei der Probenarbeit erleben wir, dass die Regisseurin Salomé Im Hof nicht mit festgefügten Plänen zu uns kommt, sondern uns beobachtet, machen lässt und die Szenerie allmählich formt.** «Mir ist es wichtig, dass die szenische Darstellung nicht mit der Musik konkurriert», erklärt Im Hof. «Im Idealfall befruchten sie sich gegenseitig, und es kann etwas Neues, Spannendes entstehen, im Publikum vielleicht sogar etwas Kontroverses auslösen.»

**Eine zentrale Rolle in der Inszenierung spielt die an einem langen Tisch sitzende Trauergesellschaft. Die Trauernden kommen aus den unterschiedlichsten Erdteilen zusammen, reden, essen, weinen und lachen:** «Die Musik ist sehr expressiv, manchmal geht es ins Pathetische, dann habe ich das Bedürfnis nach Ausgleich im Einfachen, Alltäglichen. Inmitten der Trauergesellschaft sitzt wie selbstverständlich ein Skelett, vielleicht der gerade Verstorbene. Der Tod, als Trio auftretend, beobachtet das Geschehen am Tisch, greift aber auch ein, manchmal spielerisch, verführend, manchmal gewaltsam. Die eine Trauergesellschaft geht, die nächste kommt, wie ein Reigen. Die Liebe ist das, was bleibt. Dies ist meine Schlüsselstelle in Claudels Text: «Et l'amour est plus que la mort.» Die Liebe wird vom Sprecher gespielt. Er ist derjenige, der bleibt.»

**Das Leben ist meist so intensiv, dass man sich wenig Gedanken über den Tod macht. Zum Glück. Auch Im Hof geht es so:** «Ich lebe gerne im Augenblick und stelle mir selten die Frage, was später sein wird oder grüble über Vergangenes nach. Gleichzeitig bin ich Teil einer langen Kette, vor mir meine Eltern und Grosseltern, nach mir meine Kinder, ein Teil von mir war schon vorher da, ein Teil von mir wird vielleicht später sein, ein Teil von mir ist endlich, ich weiss nur nicht, wann der endet.»

**Schon seit 19 Jahren arbeitet Salomé Im Hof mit Schulklassen zusammen; das erste Mal nun mit Schülern und Schülerinnen, die zu Beginn über wenige bis gar keine Deutschkenntnisse verfügen.** «Am Anfang läuft viel über Vorzeigen und Nachmachen, weniger über sprachliche Bilder, die ich sonst versuche zu geben. Es ist unglaublich schön, mitzuerleben, wie Sprache zum Genuss wird, wenn angefangen wird, mit Sprache und Sprachen zu spielen.»



# Starkes Gefühl von Gemeinschaft

aus dem Tagebuch von Lisa, David und Julia

## Freitag, 16. September 2016

Heute war ein besonderer Tag: Wir hatten heute unser erstes Treffen mit der Integrationsklasse aus Basel, einer Klasse bestehend aus 15 Geflüchteten aus Nordafrika und dem Mittleren Osten. Wir wussten nicht wirklich, was uns erwartet. Wir erhielten nur die Anweisung, am Freitagmorgen ins Foyer zu kommen, um die Integrationsklasse und die Regisseurin Salomé Im Hof zu treffen und uns danach eine Probe des Kammerorchesters Basel anzusehen und anzuhören. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde begann Salomé sofort mit Theaterübungen. Dabei stellten wir uns zuerst in einem Kreis auf und wir ließen einen Klatscher und diverse Emotionen durch die Runde gehen. In einer zweiten Übung ...



... mussten wir uns immer zu zweit zusammensetzen und uns gegenüberstehen. Eine Person übernahm die Führung und die andere musste folgen, ohne den Abstand zur führenden Person zu verändern. Für mich sah es fast so aus, als wären die Menschen willenslose Marionetten, was ziemlich unheimlich wirkte. Was mir heute Morgen gefehlt hat, war der direkte Austausch mit den andern. In der kurzen Pause waren alle etwas zu schüchtern, ein Gespräch anzufangen. Nun freue ich mich schon auf die nächste Begegnung mit der Integrationsklasse.



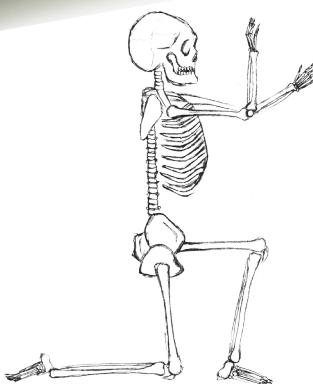


### Dienstag, 20. Dezember 2016

Neben dem üblichen Schulalltag waren wir zweimal bei der Integrationsklasse in der Kaserne Basel zu Besuch. Das erste Mal vor drei Wochen, am 29. November. Beide Klassen hatten je ein Lied vorbereitet und dieses dann gesungen. Ein paar Schauspielübungen (u.a. der Klatschkreis) durften auch nicht fehlen. Das zweite Treffen war heute Nachmittag. Alle mussten etwas zu essen mitbringen, am besten eine Spezialität des Heimatlandes. Nachdem wir gegessen hatten, stellte jemand plötzlich Musik an, und nach kurzer Zeit tanzten alle zusammen im Kreis um die Tische. Das hat mir an diesem Nachmittag mit Abstand am besten gefallen, da ein starkes Gefühl von Gemeinschaft aufkam und wir alle gleich waren, obwohl wir komplett unterschiedliche Vergangenheiten haben.

### Mittwoch, 1. Februar 2017

Heute erhielten wir unglaublich viele Informationen über «La Danse des Morts» von Honegger und Claudel und die «Funeral Music for Queen Mary» von Purcell. Zuerst waren wir im Historischen Museum, wo wir eine Führung zum Basler Totentanz bekamen. Danach besuchten wir das Kunstmuseum, wo uns unsere Lehrpersonen Holbeins Holzschnitte zeigten. Dieser Nachmittag war bisher der anstrengendste.



### Mittwoch, 22. Februar 2017

Vor zwei Wochen begannen wir, Ideen für das Programmheft zu sammeln. Wir bekamen kleine Zettel und mussten Stichworte zu Themen notieren, die wir uns im Programmheft vorstellen könnten. Nach langen Diskussionen standen die fünf Themen heute endlich fest. Ich hätte nicht gedacht, dass wir solange brauchen, um die Themen zu definieren.



### Mittwoch, 22. März 2017

Letzte Woche waren wir wieder bei der Integrationsklasse in Basel zu Besuch und zum ersten Mal erhielten wir genauere Informationen zu unseren Aufgaben auf der Bühne. Trotzdem war noch vieles unklar. Ich denke aber, dass spätestens im Chorlager, wo wir uns intensiver mit dem Projekt beschäftigen können, viel Spannendes entstehen wird. Heute hatten wir Besuch von Barbara Tacchini, die uns unglaublich viele Inputs zur Gestaltung vom Programmheft gegeben hat. Wir konnten uns frühere Hefte anschauen und kritisieren. Danach durften wir eine weitere Probe des Kammerorchesters in Basel besuchen.





**Samstag, 29. April 2017**  
 Heute Nachmittag sind wir aus dem einwöchigen Chorlager zurückgekommen. Es war sehr anstrengend! Wir verbrachten die meiste Zeit mit Schauspielen und Singen, wobei nach und nach die verschiedenen Bühnengruppen entstanden. Bis zur Aufführung ist aber noch viel zu tun. Außerdem hatten wir in dieser Woche auch wirklich eine Chance, einander etwas besser kennenzulernen. Ich glaube, das war insgesamt die wertvollste Erfahrung der ganzen Woche.



## Besetzung

### Chor Gymnasium Muttenz

#### Sopran

Michelle Brecht\*  
 Alexandra Brecht  
 Helena Bühler\*  
 Ariane Faller  
 Patricia Firlejcyk  
 Fiona Fischer  
 Anna Gygli\*  
 Larissa Hofer  
 Naomi Hofer  
 Catja Käser  
 Ariane Marwood  
 Leea Moser  
 Tashi Mina Muster  
 Leonora Pinter  
 Silvia Plüss\*  
 Mirjam Rietmann\*  
 Flavia Sabatino  
 Caroline Schiefer\*  
 Stefanie Siebenmann  
 Jamba Singhateh\*  
 Marianne Thiessen  
 Lea Vaterlaus  
 Laura Vrijbloed  
 Helen Weiss  
 Maíra Zaugg\*

#### Alt

Céline Acklin  
 Shanti Albize\*  
 Jacqueline Balosetti  
 Luana Brahaj  
 Kerstin Brogle  
 Tamara Buser\*  
 Lara Flückiger  
 Lisa Güetli\*  
 Naomi Kamm  
 Laura Llugiqi  
 Luana Manetsch  
 Madlaina Messingschlager

#### Bass

Rafaela Moor\*  
 Fabienne Müller  
 Gina Pelosi\*  
 Lucia Rothen  
 Petra Saner\*  
 Laura Speidel  
 Celina Speissegger  
 Fiona Vogel\*  
 Angela Tu  
 Sarah Williamson  
 Mirjana Zena

#### Tenor

Timon Brun\*  
 Basil Brunner  
 Nico Caccivio  
 Oliver Fischer  
 Jayapiragash Jeyapalan  
 Kai Jurt\*  
 Yannick Müller\*  
 Enrico Nitihardjo  
 Colin Rollier  
 Tiziano Pedrocchi\*  
 Thierry Stahl\*

### Klasse 2Ea Gymnasium Muttenz

Michelle Brecht\*\*  
 Timon Brun\*\*  
 Tom Bunger  
 Lorjeta Dina  
 Naomi Hofer\*\*  
 Fabia Lützelschwab  
 Lisa Mathys  
 Madlaina Messingschlager\*\*  
 Rafaela Moor\*\*  
 David Oakeley  
 Petra Saner\*\*  
 Corina Schüpbach  
 Julia Triet  
 Geerthhana Uruthiralingam  
 Linda Yang  
 \*\* Chor

#### Lehrer\*innen

Christoph Huldi (Musik)  
 Stefan Haltinner  
 (Bildnerisches Gestalten)  
 Simone Meier (Geschichte)

### Klasse IBK 1f Zentrum für Brückenangebote Basel

Amanullah Haidari  
 Fardowso Bashir  
 Rahmatullah Hossaini  
 Ahmed Tamer  
 Abdi Faysal  
 Fanus Gerezgjher  
 Hossein Jafary  
 Rama Mohamed  
 Fanus Teklu  
 Awat Yassin  
 Hafizullah Mohebi  
 Faraj Mosa

#### Lehrerinnen

Annalisa Brodmann  
 Gisela Gaugler

## «Federleicht zum Tanz» – Abo 1

Sa, 12.8.17, 19.30 Uhr Basel, Martinskirche

**Hugo Ticciati (Leitung), Piotr Anderszewski (Klavier)**

Francis Poulenc: Sinfonietta

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 12 A-Dur KV 414 und Konzert für Klavier und Orchester Nr. 24 in c-Moll KV 491

Erik Satie: «Gymnopédie» Nr. 1 und Nr. 3 bearbeitet für Orchester von Claude Debussy

---

## ZukunftsMusik

Nachtklang Experimental – Education

Do, 9.11.17, 19.30 Uhr und Fr, 10.11.17, 10.30 Uhr Druckereihalle im Ackermannshof  
ab 14 Jahren

Was klingt um mich und in mir in der Nacht? In Weiterführung des Projekts «Schule macht Orchester» wagt sich die Klasse 4Mus dem Gymnasium Muttenz gemeinsam mit Musikern des Kammerorchester Basel ins unsichere und aufregende Terrain der musikalischen Improvisation, von unplugged bis zu selbst erzeugten Samples.

## «Klassenzimmerstück»

Episode 1 «Heim-Spiel» | ab 11 Jahren

Episode 2 «Kinder brauchen Struwwelpeter» | 6 - 11 Jahre

Ohren und Augen weit auf: Vier Musiker des Kammerorchester Basel präsentieren theatrale Konzerte mit viel Poesie und Witz exklusiv für jeweils eine Schulklasse. Anmeldung unter [info@kammerorchesterbasel.ch](mailto:info@kammerorchesterbasel.ch)

---

## Vorverkauf

[www.kulturticket.ch](http://www.kulturticket.ch) | [www.kammerorchesterbasel.ch](http://www.kammerorchesterbasel.ch)

---

## Impressum

**Herausgeber:** Kammerorchester Basel

**Redaktion:** Barbara Tacchini

**Grafik:** Nadin Zeisse

**Texte:** Originalbeiträge von Schüler\*innen  
der Klasse 2Ea, B. Tacchini und M. Falk

**Fotos:** Noëmi Schwank

**Geschäftsführer:** Marcel Falk

**Mitarbeit:** Klasse 2Ea Gymnasium Muttenz

**Illustrationen:** Dina Lorjeta

**Idee Programmheftgestaltung:**

Rafaela, Michelle und Dina

**Druck:** Hornberger Druck GmbH